

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **20 (1938)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein Wettbewerb

An unsere Leserinnen!

Sie alle haben den Beiratsartikel

## „Zur geistigen Landesverteidigung“

in dieser Nummer gelesen. Die Verfasserin stellte da die Frage:

Was können wir Frauen

dazu beitragen?  
 Sie schlägt vor, es solle das Lied, die Sage, der Schwermüttern mehr gepflegt werden, u. a.  
 Wir möchten Sie heute zu einer ganz praktischen, ganz konkreten Arbeit aufzufordern: **Geistige Landesverteidigung** darf nicht allein in der Defensive, der Abwehr von Schäden gesehen, geistige Landesverteidigung soll

aufbauende,  
 lebensbelebende,  
 freudvolle

Lebensaufhebung sein, die stetsfort geschieht, geschehen muß mit jedem neuen Tage.

Uns Frauen ist Gelegenheit geboten,

schwweizerische Geinnung

zu pflegen und zu hegen in mannigfaltiger Weise. Nicht um überhöhten Nationalismus darf es sich handeln, aber wir sollen es wissen zu tiefst erleben und anderen übermitteln, welches die so besonders und großen unentzehligen Werte unserer Heimat sind.

Unser Einpaß

kann verschieden sein: bei der Selbstbeziehung und eigenen Belebung fängt es an, in der Beziehung und im Einfluß auf unsere Umwelt geht es weiter. Am engsten und im weitesten Kreise, in der Familie, am Arbeitsplatz, in den Vereinen, überall ist es möglich und notwendig.

wachsam und charakterfest

zur unabweislich schweizerischen Geinnung zu stehen. Wer das kann und tut, verteidigt sein Vaterland.

## Zur Lage der weiblichen Angestellten

Ergebnisse einer Umfrage.

Der Schweizerische Kaufmännische Verein veranstaltete zusammen mit der Kantonalen Kommission der weiblichen Mitglieder von seit jeher eine Umfrage zur Verbesserung besonders wichtiger und aktueller landes- und sozialpolitischer Fragen. Die diesjährige Zusammenkunft fand am 2. April in Solothurn statt. Rund 150 Teilnehmerinnen aus 40 Sektionen waren anwesend. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Referat von Nationalrat W. Schmid-Rudin, Generalsekretär des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins über die Salärerhebung, die der Verein im Jahre 1928 unter seinen Mitgliedern durchführte und deren Ergebnisse Dr. Carl Frickweiler, Bern, übernommen hatte.

Auf die wertvollen Ausführungen von Generalsekretär Schmid lohnt es sich, auch in unseiner Blatte näher einzugehen. Die meisten Angriffe gegen die berufstätige Frau richten sich bekanntlich gegen die Arbeitgeberinnen und die Handels- und Bureauangestellten, seit Arbeitslosigkeit in unserm Vaterland Sorge und Not auch in anderen Lande große Volksteile heimjagen.

Unter dem kaufmännischen Personal wurde seit 1928 keine Salärerhebung mehr durchgeführt. Die Zahlen von 1928 sind durch die Ereignisse überholt und ergeben ein falsches Bild der Verhältnisse. Zur Zeit der Salärerhebung im Jahre 1928 wurden 3400 weibliche Handels- und Bureauangestellte im SWV organisiert, 1936 dagegen

deren 7400.

1928 wurden die Fragebogen von 1100 oder 34 Prozent und 1936 von 3000 oder 42 Prozent der weiblichen Mitglieder ausgefüllt. Eine bemerkenswerte Feststellung für alle jene, die „Heere verheirateter Frauen im Bureauwesen“ sehen, brachte die Umfrage: unter diesen 3000 befinden sich 1113 verheiratete Frauen und 88 verwitwete oder geschiedene. Wenn dabei die Tatsache berücksichtigt wird, daß verwitwete und geschiedene Frauen ausnahmslos auf Erwerb angewiesen sind und größtenteils noch für Familienangehörige zu sorgen haben und außerdem der größte Teil der verheirateten Frauen ebenfalls auf Erwerb angewiesen sind, um „unzureichendem Doppelverdienstern“ kaum noch ernährungsstärker.

## Die Frau auf dem Konzertpodium

Ich muß voraussichtlich, daß meine Uebersicht nicht vollständig ist. Den nachfolgenden für unsere Verhältnisse reichlich überhohen Musikbetrieb, gilt es zu sagen, ich für die eine oder die andere Veranstaltung zu entscheiden.

Voraussetzungen möchte ich aber auch, daß die Leistungen der Frauen sich als Ganzes betrachtet, gefordert mit denen der männlichen Kollegen, messen dürfen. Ich nehme untere einmündigen Musikanten voraus, Irma Schaldet, die längst bekannte und gewählte, vierte, vom Kammerorchester Zürich (Leitung Alexander Schaldet) unterstellt, Konzerte von 1928 und 1929, basierend auf Solomünner von General von Schumann. Ihre Darbietung wird immer reifer gefeulter ohne an Wärme zu verlieren.

Silvia Kind, von ihren Leistungen am Cembalo sehr bekannt, gab einen Klavierabend mit recht originellen Programm. Verbindungen können Formos 8 Stücke aus dem Kreis des von Schubin und deren 6 aus Hindemiths „Neue Meisterstücke“ wobei ich überaus viel Spaß zu genießen. Bei Verboten gab sie auf Kosten der Klarheit dringender Erklärungen zu „el. Ein „au viel“ ist aber viel leichter fortzuziehen, als ein „zu wenig“.

Die Frau Andrea hat, wie man nachträglich erfuhr, ihren Klavierabend einer schonenden Geduld abgerungen. Ihr Spiel, im Anschlag

## Und nun der Wettbewerb:

Wir bitten um Ihre Mitarbeit. Schreiben Sie uns Ihre Ansichten, machen Sie Vorschläge, melden Sie uns an Beispielen,

wie Sie denken, daß für die geistige Landesverteidigung in Familie, Schule, in der Öffentlichkeit gewirkt werden kann. Berichten Sie uns über Erfahrungen und Beobachtungen, das Ihnen in solcher Hinsicht schon wiederfahren. Senden Sie uns bis zum

15. Mai

Ihre Arbeiten ein, unter je einem der drei Titel:

1. Geistige Landesverteidigung: ein Beispiel

2. Geistige Landesverteidigung: ein Vorschlag

3. Geistige Landesverteidigung: eine Anregung

zu 1. (es kann eine Kindererzählung, ein Gebilde eine Personifikation, irgend etwas Erlebtes gemeldet werden).

zu 2. (hier folgt praktische Vorschläge für Vorgehen der Verfasserin für erzieherische Aufgaben etc. gemacht werden).

zu 3. (hier ist ganz freigestellt, was immer man uns zu melden wünscht, nur muß natürlich der Zusammenhang mit der Aufgabe ersichtlich sein).

Umfang: 10—120 Zeilen, d. h. höchstens 3—4 Seiten. Maschinenchrift, weisse Zeile (Blatt nur einseitig beschreiben).

Termin: 15. Mai.  
 Zur: Die Redaktionen des Hauptteils und des Beiblattes, dazu 2—3 in diesen Fragen kompromittierte Persönlichkeiten aus dem Kreise der Mitarbeiter.

Frei: Die drei besten Arbeiten erhalten einen Buchpreis. Von den dazu geeigneten Arbeiten sollen dann, so weit es geht, recht viele in unseiner Blatte veröffentlicht werden.

## Und nun ans Werk!

Wir hoffen auf recht viele Zuschriften und danken Ihnen schon heute für Ihre Mühsalen an der uns allen gleichermäßen teuren und wichtigen Aufgabe.

Die Redaktion.

rien unter 20 Jahren bezog 1936 nur Fr. 1700 Durchschnittslohn gegen 2200 Fr. im Jahre 1928 oder volle 22 Prozent weniger. Das Überangebot an jungen Kräften, das durch Auslandsaufenthalte in normalen Zeiten entlastet wurde, belastet den Arbeitsmarkt unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr stark. Dieser Zustand einer besonders großen Entlastung der Altersklasse unter 20 Jahren müssen wir ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, denn die vollständig ungenügende Entlastung der Jugendlichen drückt nicht nur auf die Gehälter im allgemeinen, sondern erweist auch in ganz besonderer Weise die Weiterentwicklung älterer Stellenlohn in den Arbeitsprozess. Wir müssen auch im Interesse überprüfbar und festlicher Gehältern der Jugendlichen ein, wenn auch bescheidenes, aber doch auskömmliches Salär fordern. Insofern: es gilt es, die weibliche Jugend vor Gefahren zu schützen, denen sie in weit stärkerem Maße ausgesetzt ist, wenn die Wege zu bescheidenem Leben nicht ausreichen.

Erkenntnistheorie zeigt die Verarbeitung der Umfrage eindeutig, daß der Schweizerische Kaufmännische Verein und andere Berufsorganisationen auf dem rechten Wege sind, wenn sie die weiblichen Berufstätigen immer wieder ermuntern, ihre Berufsbildung zu vertiefen, fremde Sprachen zu lernen und höhere Fortbildungen zu absolvieren. Die Besen! erstellene einiger Gehaltskategorien erbringt den Beweis:

Durchschnittsalär selbständiger Buchhalterinnen	3707.—
Durchschnittsalär: Buchhaltungsgehilfen	3121.—
Durchschnittsalär: Korrespondenten	3360.—
Korrespondentinnen einwöchig	2850.—
Durchschnittsalär: Sekretarinnen	2961.—

Wie steht es mit den Salären in niedrigeren und höchsten Verhältnissen? Auch hier nur 3 Zahlen, die wichtige Aufschlüsse geben und über die bei anderer Gelegenheit noch gesprochen werden soll. Der Durchschnittslohn weiblicher Handelsangehöriger beträgt

in höchsten Verhältnissen	2780.—
in mittleren Stufen	2814.—
in Großstädten	3275.—

„A tout prix“ eine Stelle zu ergattern, sich für ganze Landesteile lohnbringend auswirkt, zeigt eine Gegenüberstellung der Durchschnittsgehälter weiblicher Angestellter in der deutschen und französischen Schweiz. Während das Durchschnittsalär in der deutschen Schweiz 3035 Fr. beträgt, reduziert sich der Durchschnittsalär in der französischen Schweiz auf 2822 Fr.

Die nach allen Richtungen auswärts- und stichtäufigste Arbeit von Dr. Carl Frickweiler beschäftigt, daß die Saläre seit 1923 im allgemeinen stark gesunken sind, daß besonders die unteren Kategorien von der schweren und lang andauernden Krise hart betroffen wurden, denn im Jahre 1928 bezogen unter 36 Prozent der weiblichen Angestellten unter 25 Jahren höchstens 2500 Fr., während im Jahre 1936 diese Kategorie auf 65 Prozent fiel. 1928 gehörte jede dritte Angestellte, die den Fragebogen ausfüllte, in die Salärkategorie von über 4000 Franken, im Jahre 1936 nur noch jede 36 hntel.

Als Schlüssel der Tagung sprach in einem tiefgründigen und von großer Sachkenntnis und tiefstehender Arbeit von Dr. Carl Frickweiler, Experte für Kaufm., Bildungswesen, Lausanne, über das Thema „La formation civique des femmes“. Dieses aktuelle Thema wurde mit besonderer innerer Anteilnahme und herzlichem, wertvollem Beifall aufgenommen. Wohl keine der 150 Teilnehmerinnen ging nach Hause, ohne sich im Annehmen gelobt zu haben, an den Geschicken des Vaterlandes in Zukunft stärkeren Anteil zu nehmen, bereit zu sein, wenn das Vaterland in erster Stunde auch die Frauen anruft.

Z. R. R.

## Wie man versucht

den Stimmberechtigten und den politischen Parteien klar zu machen, daß die Frauen nicht gewillt sind, Jahr für Jahr sich damit zufriedengeben zu lassen, daß man ihnen bloß dann als „am öffentlichen Leben Beteiligten“ bedenkt, wenn es gilt, Steuern zu zahlen und Wehrpflicht zu leisten.

Drei wichtige Frauennorganisationen Zürichs, darunter die Vereine der Hausfrauen,

ihre schöne Eigenart hinaus nach technischen Könnlichkeiten trachtet. Sie sieht sich das in tiefem Mangel, die Dämone, welche Worte, wie Eliza Weidmanns, anerkennen macht.

Sich Kraus ist mir am liebsten, wenn sie Weidmanns stellt, trotzdem — aber vielmehr, weil sie vielen Individuen außer Loutcher nicht mehr einseitig einen Wert beizulegen abt es kein „schlechtes“ Ziel, daß es ein „schlechtes“ Ziel, daß es eigene kleine ich dem großen Weidmannschen Ich unterordnet, und sich ausgleich von ihm befreien will. In diesem Sinn erlebt sich Kraus ihren Weidmann.

Einer großen Aufgabe hatte sich Eliza Weidmann selbst unterworfen. Sie besetzte an drei Nachmittagen eine Salaforte (Gloria Fritz) und eine Sonate mit Fikto (Darius Milhaud). Außerdem spielte sie jeweils eine Gruppe von Weidmanns und Fragen aus dem „Wohlbekannteren“. Während ihr beim Soloboth gerade das Musikantischwerste am besten lief und gutem Erfolg sie mir bei der Besetzung — aber nicht hier abt es keine Möglichkeit, das Klavier begleitet mit seiner Rhythmikmäßigkeit, unerschütterlich und ganzem Komposition! — also, sie schien mir etwas zu ähnlich auf Anordnung besetzt und infolgedessen nicht ganz so robusten prägnant, wie dem Weidmann sie selbst.

Im Anhang hörte man zuletzt die Gruppe von Konzerten in Lausanne. Sie interpretierte recht frisch und witzig eine Reihe von Improvisationen, die Weidmanns, weiblichsteherer Komponisten. Die Besetzung im Anhang schied sich in ein Quintett, das von Weidmanns Klavierart im Quintett von César Franck. In dem von ihr ausgesag-

wirkt außerordentlich stimulierend auf Frankreich, das schon durch den alljährlichen Besuch der Delegierten in Rom und der Seine hat sich ihm die geforderten Vollmachten nahezu einmündig gewährt) etwas wie einen neuen Auftrag bekommen hat. Die heftigsten Schritte in der Metallindustrie flauten sich ab und heute ist die Arbeit nahezu vollständig über aufgenommen. Auch in finanzieller Hinsicht scheint das Vertrauen wieder zu sich gekommen zu sein, auch mit Italien ist keine Unruhe gemeldet worden. Der englische Erfolg ist es bereits seinen Geschäftsträger in Rom mit der Aufgabe bei der italienischen Regierung beauftragt, ob ihr ähnliche Unterhandlungen möglich wären, wo von Italien bereitwillig Kenntnis würde. Den englisch-italienischen Verhandlungen werden nun also französisch-italienische folgen. Daß diese jedoch im engen Einverständnis mit London vor sich gehen, geht schon aus der Einladung der englischen Regierung an Daladier, Bonnet und Chamberlain zu einem Besuch in London am Ende April hervor.

In Spanien sind die Francostruppen nun fast bis ans Meer vorgedrungen und haben Barcelona von Madrid abgetrennt. Die spanische Republik ist damit nun in zwei Teile getrennt. Für den südlichen Teil der Iberischen Halbinsel wurde Präsident der Republik, Berenguer, mit der Aufgabe beauftragt, die spanische Republik gemäß dem Vertrag des Völkerverbundes, die Frage der Intervention fremder Truppen in Spanien auf die Tagesordnung der nächsten Völkerverversammlung zu bringen.

In der Fischschiffahrt hat Präsident Berenguer ein Dekret erlassen, in dem die Voraussetzungen für die Zulassung von Fischschiffen, in einer Umfrage abgefragt er an die Vermittler und betonte seinen Glauben, in den Wirtschaftskreisen sei sich mit Deutschland an einer gerechten Lösung zu kommen. Ein ehemaliges Oberlehrer gefährt sich der Nationalsozialismus in hessischen Antrieben auf den Thronbestrebungen Otto von Bismarck, der bei der Bodensee befindet und Freiheit und Selbstbestimmung gegen sich erfüllt (wobei in der Hinsicht auf Konstitution des in Österreich bestehende Nationalsozialismus). Und die meisten überreichlichen Gemüden die Otto feinerseit die Ehrenbürgerrechte verliehen, stehen unter dem Druck der neuen Verhältnisse wieder zurück. 32.000 Deutscher, darunter 25 Prozent Juden, sollen bei der amerikanischen Gesundheitsdienstleistungen in Deutschland einreisen dürfen. Auch in Dänemark und Mexiko macht sich eine beunruhigende nationalsozialistische Situation bemerkbar.

Der andere Frei von allem befristeten Nationalismus heutzutage ist sich mit der Sache verbunden. Warum sollten wir den Kindern nicht von unseren älteren Sagen erzählen, die die älteren nördlichen... die Sagen von der Viktoria, von der Mutter, die Frauen von Sanft und das von der Geliebten im Wallis? — Erst allmählich und ohne Schmeielerwürde könnte man übergehen zu geschichtlichen Ereignissen. Ich weiß einfache Bauernfrauen im Bündnerland. Die weisen manchmal erstaunlich feine Geschichten zu erzählen und in den Kindern den Sinn für das Gute zu erwecken. Aber ich weiß auch Damen der guten Gesellschaft, denen zu etwas viel zu kompliziert und zu zeitraubend erscheint. — Die Mutter kann auch bei dem Ende die Frau werden um heimlichen Wege, angefangen bei den einfachsten Geschichten, in der Mundart. Später wird dieselbe Frau den jugendlichen Menschen annehmen können zur Tat. In Stunden der Krise und der inneren Verzweiflung kann eine solche Frau, indem sie gerade gläubig bleibt, dem zweifelhafte Manne juristisches und Schillers Stauffacherin: Dem Müttigen bist Gott!

Man sagt nicht etwa: Das sind belanglose Sentimentalitäten. Nein! Kinder, die in echt schwweizerischen und menschlichen Sinne erzogen werden, erweisen sich viel besser gegen die Fremde verhalten. Eine Schwweizermutter, die ihre Kinder liebend, doch ohne ihre Kinder zu glauben Liebe zum Vaterland erzieht, erweist der Heimat einen Dienst. Doppelt verdienstvoll ist es, wenn eine taupere Mutter ihren Kopf zurechtfindet, mit klugem Wort und mit dem Willig befreit.

Mit den modernen technischen Mitteln dringt die fremde Infiltration in jedes mit Radioapparat versehene Haus. Da muß unser Vaterland für seine geistige Landesverteidigung auf die Frauen zu sicher bauen können wie auf die Männer, denn wir alle hoffen für das Schicksal unserer gemeinsamen Vaterlandes.

Dr. Eliza Weidmann, St. Gallen.

## Die Mutter ist nicht nur Mutter ihrer Kinder, sondern die Mutter der Kultur ihres Volkes.

Beitrag.

Diese treten wir auf die Steinfließen des hohen, fallenden Flusses. Man hat begangen uns der leuchtend wie grünen, hübsch, sehr reichhaltig und etwas flols, weil wir uns nicht eingehen wollen, wie gekannt wir auf den Ton der Antwort hören. Wir unternehmen kurze Entbedungsfahrten, guten Lebensart Müttern in die Wägen der Geschäfte, treten entschlossen Schritt für Schritt in den Reihen die ersten, die wir führen, wo wohl das Wunderlicht, daß wir Neugierde sind? Wir fragen unsere Mütter langsam und suchen einen gleichmütigen Ton in die Stimme zu legen. Das Fräulein blüht auf, wie fäulen eine Arie in unserer Wägen folgen. Nun, das war das erste Mal, daß wir selbst ein kleines gegengläubiges Mädchen der Mutter vorangehen und sagen: „Ach ja, wir kennen uns.“

Nicht gehen wir vor der Drehtüre eines Warenhauses. Wir fallen ihnen Geist und tauchen ein in die Menge, die in den Gängen flutet. Hier sind wir frei von der Last des Aufsehens. Auch auf dem Markt fühlen wir uns heimlich. Gerade so gefällig und dort waren die Salaforte in Mütter Gärten. Und dort der milchigen Blumenfeld, die feingekante Bettelröße! Die warmgehenden Blumen, die aus einem Gewirr von Ähren herausgucken, werden nicht auch, leicht und heilig, unter unserer Weidmann stehen sich in satter Spirale die ersten gelben Blüten. Wir laufen keine Mengen ein, damit wir anderntags diese Freunde wieder haben.

Wir können einige Mütter mit dem haben: ein paar Strahlen, ein Fräulein und ein Baum; unglücklich stehen sie vor dem fremden Fenster, ihr Stirn endet rasch. Doch schon werden sich die kleinen

Zweige dem neuen Lichte entgegen, und auf ihrem Grunde haben winzige Knospen. Regine Käler

Die Frau auf dem Konzertpodium

Ich muß voraussichtlich, daß meine Uebersicht nicht vollständig ist. Den nachfolgenden für unsere Verhältnisse reichlich überhohen Musikbetrieb, gilt es zu sagen, ich für die eine oder die andere Veranstaltung zu entscheiden.

Voraussetzungen möchte ich aber auch, daß die Leistungen der Frauen sich als Ganzes betrachtet, gefordert mit denen der männlichen Kollegen, messen dürfen. Ich nehme untere einmündigen Musikanten voraus, Irma Schaldet, die längst bekannte und gewählte, vierte, vom Kammerorchester Zürich (Leitung Alexander Schaldet) unterstellt, Konzerte von 1928 und 1929, basierend auf Solomünner von General von Schumann. Ihre Darbietung wird immer reifer gefeulter ohne an Wärme zu verlieren.

Silvia Kind, von ihren Leistungen am Cembalo sehr bekannt, gab einen Klavierabend mit recht originellen Programm. Verbindungen können Formos 8 Stücke aus dem Kreis des von Schubin und deren 6 aus Hindemiths „Neue Meisterstücke“ wobei ich überaus viel Spaß zu genießen. Bei Verboten gab sie auf Kosten der Klarheit dringender Erklärungen zu „el. Ein „au viel“ ist aber viel leichter fortzuziehen, als ein „zu wenig“.

Die Frau Andrea hat, wie man nachträglich erfuhr, ihren Klavierabend einer schonenden Geduld abgerungen. Ihr Spiel, im Anschlag



füllig geordnet. Auf dem Tisch der Stube eine  
Stumpflanze, die ich ihr vor kurzem schenkte.  
Und nun die Terrasse im engen Hof, der  
nach einer Seite einen Ausblick ins Freie  
gewährt, ein Stückchen von einem grünen Hügel  
zeigt. — Der Anblick der Terrasse ist sehr  
heiß an sonnigen Tagen, hat aber der Frau die  
Wichtigkeit gegeben, an der seitlichen Aufsicht-  
manier Kommen zu geben. Die schüßende Mauer,  
an der sie in einer Ecke stehen, von unten das  
heißes Licht, von oben die warme Sonne —  
die Früchte sind schon hübsch groß, wie eine  
kleine Faust.

Und nun die beiden übrigen Seiten der Ter-  
rasse, ein Blütenmeer! — Das linke steht er  
— ihr Stolz — der Kugel-Kaktus. Vortürlich  
nimmt sie ihn hervor — sieben herrliche, strap-  
fenförmige, weiße Blüten! Nicht andächtig steht  
ich davor. Und nur 24 Stunden blühen sie,  
dann ist ihre Zeit um! — Wenn doch meine  
alte, frante Mutter das sehen könnte. — Ich  
habe wohl laut gedacht, denn da hörte ich die  
Frau sagen: „Wenn er nur mit ihm sprechen  
würde, er würde mich nicht im Zaum, würde er  
blühen. Dann wird der Kaktus Ihres Mut-  
ter die jaige.“ Sie befragt mich, wenn auf-  
zutreten, den der Kaktus fotografiert, damit  
für der alten Frau wenigstens das Bild zeigen  
können.

Noch einmal sehe ich ringsum — Fabrikan-  
lagen, Lagerhäuser, schmuckige Häuserfabriken —  
neugierige Gesichter an den Fenstern und in-  
mitten all dessen diese mit primitiven Mitteln  
geschaffene Blumen- und Pflanzenwelt! Ich höre  
noch: „Lang ist die Wagnis! Ich glänze, aber  
jetz, wo Terrasse schon ich — jetz weitz ich en-  
g.“ Und küßt Sie — Corsetz- und Zwickelzeit,  
Was und waß der Gutter was als auch  
denn ich immer wieder gemächlich nach  
mit! — Von einem der Fenster in den Hof hin-  
unter wird ein kleiner Bunt ausgehangen wegen  
eines entleerten Handwagens. Und die Blumen  
wiegen sich leise im Wind, unbesümmert um  
allen Schmutz, der sie umgibt, auch hier auf  
dieser Terrasse.

Kaum eine Stunde bin ich zu Hause, da er-  
scheint meine Blumenfreundin und schickt vorstü-  
big aus einem Seidenpapier eine der herrlichen  
Blüten! — Wie wichtig etwas im Hofe — mit  
einem mal „Muttertag“. Wir stellen die Blüte  
in eine kleine Vase und bringen sie an das  
Bett der alten Frau. „So Mutter“, sagt die  
Überbringerin, „das Sie zu öpiss zu mir in  
Kaktus hand.“ — Feinlich steht die Blüte da und  
groß und glänzend sind die Augen meiner Mut-  
ter darauf gerichtet. „Endlich ist es leste:  
„No mü hat ich so öpiss Wunderböse geh!“  
— Zu ihrer Zeit ist das sichtbar Leben der  
Blume zu Ende — die Freunde, die sie ausgeblüht,  
bleibt noch lange! Rube-Songger.

## Von Büchern

**Neue Wege, die Ernährung zu verbessern.**  
1928 hatte der Hygiene-Ausschuß des RfKer-  
bundes die Ernährungsfrage zum erstenmal an-  
gegriffen und veröffentlichte dann die Ergebnisse  
einer Umfrage über Ernährung und Gewohn-  
heiten in Japan. Seither bearbeitet der Aus-  
schuß die Frage der Volksernährung als eines  
der wichtigsten sozialen Probleme unserer Zeit.  
Hygienische Beobachtung in den westlichen Län-  
dern ergibt seit der Wirtschaftskrise eine verrin-  
gerte Widerstandskraft erhöhte Krankheitsbe-  
fälligkeit und Minderungen von Mangelkrankheiten, die  
meisten Opfer finden sich unter Arbeitslosen und  
Armen. Die Ursache dieser Erscheinungen ist in  
der mangelhaften Ernährung zu suchen. Dazu  
kommt das sozial-hygienische Paradoxe, daß ein  
großer Teil der Menschheit an Unterernährung  
leidet, während die Mäkte mit Lebensmittel-  
überfluß überhäuft sind. Die Preise sind zu hoch für  
die Konsumenten, zu niedrig für die Produzen-  
ten. Es besteht ein verhängnisvoller Circulus  
vitiosus: Mangel in der Industrie — verminderte  
Kaufkraft der Industriebevölkerung — Verfall der  
Landwirtschaft — Mindererzeugung von Nahrung-  
mitteln — Verfall der Industrie und Arbeitslosigkeit.  
Seit 1928 arbeitet das Internationale Arbeitsamt  
in Genf mit dem Ernährungsausschuß zu-  
sammen.

1927 kam der englische Kommissionsbericht  
heraus, in dem Gungier von Wert auf Grund  
lehter Forschungsergebnisse den phy-  
siologischen Bedarf an Nährstoffen, an Mineralien  
und Vitaminen für Kinder, Jugendliche, Erwach-  
sene, für Schwangerer, Schwangere und Still-  
ende festsetzte. Hervorgehoben wird der Wert  
der „Schutzstoffe“ in der Nahrung gegen Kran-  
kheiten. Die Nachfrage nach „Nahrungszusätzen“  
steigt, die Landwirtschaft soll sich dem ge-  
regerten Bedarf in rühiger Evolution anpassen  
und eine überlebens Revolution vermeiden.

Der Bericht schlägt vor, die nötigen Kapita-  
len für die Landwirtschaft bereitzustellen, land-  
wirtschaftliche Genossenschaften zu bilden, Aus-  
kunftstellen einzurichten und ermahnt den Land-  
wirt: ernähre Dich selbst und Deine Familie,  
suche nicht alles auf den Markt zu bringen!  
Sicher treffen alle diese Vorschläge theo-  
retisch das Richtige. Eine politische und wirtschaft-  
lich beruhigte Welt vorausgesetzt, dürfte man  
hoffen, daß die wissenschaftliche Erkenntnis von  
Nationalökonomen, Hygienikern und Landwirten  
einen praktischen Weg aus dem Circulus vitiosus  
heraus finden würde — zum Wohl aller! Aber  
heute bezieht uns beim Lesen solcher Be-  
richte das Gefühl, Vorschläge zu erhalten, die  
für eine Menschheit im politisch kulturellen Raum  
gelten.

\* Aus dem Tätigkeitsbereich des RfKerbundes  
Nr. 7, Genf 1928.

## Streifzug ins Ausland

### Gemeindeleiterinnen in Norwegen.

Die norwegische Bischofsversammlung hat sich  
an das Kirchendienstamt mit dem Vor-  
schlag, ein besonderes weibliches  
Amt innerhalb der Kirche zu schaffen. (Es han-

delt sich also wohl um den Beruf der Ge-  
meindeleiterinnen, wie wir ihn auch bei uns ken-  
nen. Web.) Weibliche Kräfte sollten insbesondere  
in Großstadtkommunen häufiger eingesetzt werden  
zur Leitung von kirchlichen Frauenvereinen, um-  
armen, in der Kinder-, Jugend- und Sonntag-  
schularbeit, bei Hausbesuchen, im Konfirman-  
denunterricht. Die Ausbildung soll aber nicht  
denjenigen für die Weiblichen gleichgestellt werden.  
E. F. D.

### Muttertücht in Rußland.

Nach einer Verordnung vom Januar 1938  
sind im Bereich der Sowjetunion über den Be-  
reich der Mütter und Frauen die Frauen in  
Industrie- und Gewerbebetrieben mit drei- bis vier-  
ständiger Arbeit freigestellt. In ihrer  
Verordnung während der Nachtstunden sind  
gegebenenfalls die anderen Arbeitnehmer her-  
anzuziehen (in Rußland ist nämlich, anders als  
bei uns, industrielle Nachtarbeit von Frauen  
an sich nicht verboten). Die Arbeiterinnen, die  
Nachtarbeit machen müssen, haben dafür weni-  
gstens Anspruch auf zusätzliche Freizeit, — ein  
Tag monatlich — und auf Aufnahme ihres Kindes  
in Krippen und Kinderkassen.

Stillende Mütter dürfen die Arbeit eine halbe  
Stunde vor Schichtwechsel verlassen. Die er-  
ziehungsrechtlichen Aufgaben der Mütter, die  
besteht um ebenso viel früher auftreten müssen,  
erhalten entsprechende Überwachungsmaßnahmen.  
In Fabrikbetrieben sollen Frauen ab dem  
5. Monat an nur noch mit leichter oder weniger  
intensiver Arbeit beschäftigt werden, zu ge-  
wöhnlichen Arbeiten sollen ihnen Hilfsarbeiten  
beigegeben werden. In die Freizeit aus des letz-  
teren Arbeitsplatzes auf ärztlichen Rat hin  
erfolgt, so soll sich der Lohn nach dem Durch-  
schnittseinkommen der Betriebsenden im letzten  
halben Jahr richten.

### Sie werden Minderjährige.

Die Frauen in ist für einen Aktus von Jah-  
ren in Gemeindegemeinschaften, was berechtigt  
und wählbar. Die Verfassung, die König Carol  
nunmehr proklamiert hat, sieht für die Frauen  
das aktive und das passive Wahlrecht für die  
beiden gesetzgebenden Häuser vor, sowie die Wähl-  
barkeit in den Senat.

### Frauenarbeit und Mindestlohn in Mexiko.

Die Frauen in Mexiko sind im Gegensatz zu  
den Mexikanerinnen in der mexikanischen Verfas-  
sung geht hervor, daß die mexikanischen Ver-  
fassungen wirksame Maßnahmen ergreifen, um sicher-  
zustellen, daß auch die Frauen den für beide  
Geschlechter geltenden vorgeschriebenen Min-  
destlohn erhalten.

Aber Frauen nicht den am 1. Januar 1938  
festgesetzten Mindestlohn von 250 Dollar täglich  
erhalten, sollen sie den Untersuchungs-  
ausschuß für Frauen- und Kinderarbeit anrufen,  
der dafür sorgen wird, daß die Betriebe die ge-  
gesetzlichen Vorschriften über Mindestlöhne ein-  
halten.

### Amerikanische Frauen in der Stillzeit.

Wer im Auto die mit Notenhäfen umfä-  
herten, herrlichen Wege von Long Island be-  
fährt, darf sich daran erinnern, daß bei den klei-  
nen Bauernhöfen an der Panhandle-Ausgangs-  
stellen zu sehen, die frische Eier, Gemüse und  
andere mehr zum Kauf anbieten. Heute steht  
man dergleichen Aufhängungen auch bei großen  
Höfen und Landgütern. Nicht selten verkauft die  
Dame des Hauses Honig und selbstgemachte Kon-  
fitüre, auch junge Hunde, Kaninchen und Kan-  
arienvögel. Oder vielleicht feilt sie schöne, alte  
Wädel, altes Kupfer, Zinn, oder schöne Ge-  
mälde, die Käufer anlocken könnten.

So macht manche Frau aus ihrem Haus eine  
Art Bazar, in dem man die verschiedensten  
Dinge kaufen kann. Einiges verfertigt sie selbst,  
andere wieder nimmt sie in Kommission oder  
arbeitet auf Provision. Die fatale Seite der  
Sache ist nur die, daß diese Amerikanerinnen  
jeden beliebigen Geschäfte mit ihrer Konkurrenz  
erleichtern. Für Väter und andere Ge-  
schäfte, auch für Eisverräumungs zeigt die Ame-  
rikanerin besonderes Talent und bemerkt es  
sehr oft mit Profit bei größeren oder kleineren  
Dinern.

Zwei jungen Mädchen, die wahrscheinlich durch  
viele Cocktails-Gesellschaften besonders erfinde-  
rißig geworden, übernehmen die Bedienung eines  
„Drugstore“. In diesen kleinen Mann kann an  
einem besonders Tisch allerlei Ekzotes bekom-  
men: Frühstück, Lunch, Tee, Eis etc. Die jungen  
Mädchen liefern die Sandwiches und erzielen  
sichere Einkünfte. — New York kennt auch eine  
Dame, die früher viele Güte empfing, und nun,  
zum Glück gelungen, dank eigener Tüchtig-  
keit im Haushalt jungen Töchtern und Frauen  
Unterstützung im hohen und allgemeinen Haus-  
geschäften erteilt.

Andere übernehmen die Erziehung von Kin-  
dern oder stellen ihr Haus als Wochen-  
aufenthalt von Freitag bis Sonntag zur Verfügung.  
Die Gäste werden sorgfältig und reichlich bewir-  
tet, aber sie müssen dafür auch ein Entgelt  
bezahlen.  
Den originellsten Einfall hatte eine Dame,  
die unweit einer Vorstadt-Station bei New  
York wohnt. Die Vorstädter, die tagsüber in  
der City beschäftigt sind, passieren zweimal im  
Tag ihr Haus und finden dort ein Plakat mit  
der einzigen Aufschrift: „Zoo“. Nicht alle  
Vorübergehenden verstanden dies Plakat. „Wen-  
ige Sie“, lautete die Antwort auf eine Frage,  
„Ich habe einen solchen Zooarrangement, daß es

mir am Herzen liegt, ihn auch andern gegen-  
überzuführen. Ich habe für andere Projekte aus und löse mit  
Leichtigkeit ihre verschiedenen Probleme. Was  
auch soll ich dieses Talent nicht wie ein an-  
dere bewerten und mir so einen Verdienst  
schaffen? Eine Idee, oder ein Vorschlag, wenn  
Ihnen dies besser jagt, kostet 1 Dollar. Nicht  
meine „Idee“, bezahlt mir der Klient außerdem  
4 Dollar.

Im der Tat scheint sie Erfolg zu haben:  
Sie hat jetzt viele Konversationsstunden, berät  
allen Gebieten, der häuslichen, finanziellen, Ge-  
sellschaftsprobleme. Für Väter wird auch  
von Männern, besonders Geschäftslern be-  
achtet. (Uebersetzt von H. A.)

**Die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen in Peru.**  
Durch ein Gesetz vom 30. April 1937 wurde  
in Lima eine Schule für Soziale Arbeit ge-  
gründet, deren Ziel die berufliche Ausbildung  
von Sozialarbeiterinnen ist.

Die Schule wird einem ausschließlich aus  
Frauen bestehenden Komitee unterstellt sein. Der  
Staat wird künftig bei der Anstellung von So-  
zialarbeiterinnen in erster Linie die diplomierten So-  
zialarbeiterinnen dieser Schule berücksichtigen. Das  
gleiche Gesetz schreibt außerdem vor, daß sämt-  
liche industrielle Betriebe mit mehr als 300  
Arbeitern eine von der Schule ausgebildete So-  
zialarbeiterin haben.

## Aufruf an die Hausfrau

Man schreibt uns:  
Das Jahr 1937 hat der schweizerischen Land-  
wirtschaft im allgemeinen gute Ernten gebracht,  
so auch an Kartoffeln. In den Kellern der  
Bauern, in den Gärten und Lagerhäusern  
wurden gewaltige Mengen eingelagert. Die Vorräte  
sind noch nicht gekümmert und es sollen in  
den nächsten Wochen noch

ca. 1000 Wagenladungen  
abgeerntet werden können. Alle müssen mithelfen,  
wenn nicht Verluste entstehen und wertvolle  
Nahrungsmittel verderben sollen. Nur ein Kilo-  
ogramm müßte jede Familie in nächster  
Zeit pro Woche mehr konsumieren und die Ab-  
fallwirtschaftlichen wären gehoben. Größter  
Sauer oder Verluste, so wird man ihm kaum zu-  
sprachen können, den Kartoffelfehl, mit dem pro-  
prietäre Wirtschaft die weitaus größte Nahrungsmit-  
telnot produziert wird, auszuheilen. Es han-  
delt sich hier um ein eminent wichtiges Problem  
der wirtschaftlichen Landesverteidigung.

Hausfrauen und Teilnehmerinnen von Gaststätten  
werden gebeten, überall gute einheimische  
Kartoffeln zu verlangen und sie im Speise-  
zettel recht oft zu berücksichtigen. (E. B. J.)

## Kleine Rundschau

### Die junge Herzin.

Marie Bonaparte wurde durch den Prä-  
sidenten der französischen Republik mit dem Kreuz  
der Ehrenlegion ausgezeichnet, da sie einen  
Eingeborenenamt in französischen Congo durch  
ihre ärztliche Kunst, Geistesgegenwart und  
Energie bei der Verdrängung durch Lungengrippe-  
Epidemie rettete.

## Von Kurten und Lagunen

### „Sein“ Neulich a. d. Thur.

Sommerferienwochen für Männer und  
Frauen.

Leitung: Fritz Wartenweiler.

29. Mai bis 4. Juni:  
Was geht im nahen und im fernem  
Osten vor?  
Die furchterlichen Kämpfe in China können uns

**Schwerliche junge Mädchen**  
von 12-20 Jahren genießen  
**sorgfältige Erziehung**  
und hauswirtschaftliche Ausbildung im  
**HEIMTELI OBERSOMMERI**  
(THURGAU)  
Gesunde, einfache Lebensweise  
Nähere Auskunft durch die Lettern:  
Isa Stähelin 2258

Dauerhafte, handgewebte, licht- und waschechte  
**Woll-Bodenteppiche**  
(Kilim vom Blindenheim Ghazir (Libanon))  
MILAU, 200x300 cm nur Fr. 195.-  
Vorlagen schon von Fr. 17.50 an  
Luster b. 100 cm breit, Länge beliebig, p. m. Fr. 29.-  
Spezialfertigungen nicht vorrätiger Größen in kürzester Zeit.  
Unverändliche Muster und Anordnungen durch die  
Wapoazentrale des Bundes Schweiz, Armanierfreunde bei  
Hostettler, Dornstr. 11, Basel, Mierzgöln 3, Tel. 23.305

nicht gleichgültig lassen. Wir wollen zu verstehen  
verleihen, warum es geht.

16. Juli bis 24. Juli:

**Die Schweizerfrau im Schweizerholz.**  
Die Frau gehört ins Haus! Wichtig: sie macht  
aus dem Haus ein Heim. Wirksam ihrem Heim  
oder nicht? Wie das Volk? Was kann sie im Volk leisten?  
Was muß das Volk von ihr verlangen? Wo ist  
für das Volk im Staat? — Die Woche ist nicht nur für  
Frauen bestimmt. Es ist besonders wichtig, daß sich  
auch die Männer in diese Frage betätigen.  
In vier gleich einfache Vertiefung und Unter-  
suchung inbegriffen: Fr. 5. bis Fr. 6. — pro Tag;  
Aufgaben. Kosten ab Basel eine Woche ca. 140 Fr.  
zwei Wochen ca. 210 Fr. (Teilnehmerzahl beschränkt).  
Anfragen und Anmeldungen an: Wella Zoller,  
Ruhstr. 11, Zürich 3.  
Zugendbücherei Nr. 4. — bis Fr. 5. —  
Auskunft durch Didi Blumer, „Heim“, Neu-  
St. Gallen.

**Scholarstipendien der „Freunde Schwets. Volkshil-  
dungsheim“**  
(Dr. Fritz Wartenweiler).

Landbarbie 12. bis 19. Juni 1938.  
Reise von Nord-Schweiz. Standaquartier in einem  
Ferienheim in Bakkum. Von dort Wanderungen,  
Ausflüge und Besichtigungen unter guter hoch-  
schülerlicher Führung. Preis ab Basel ca. 150 Fr.  
Schiffahrt vom 7. bis 21. August 1938  
(es kann auch nur eine Woche mitgemacht werden).  
Mit dem Schiff fährt „Prinzessin Juliana“ ab Amster-  
dam durch die holländischen Binnenengewässer. 1. Woche  
Schiffahrt (Harlem, Gouda, Rotterdam und Zee-  
land). 2. Woche: Nordholland (Zeg, IJzermeer).

## Veranstaltungs-Anzeiger

**Basel:** Hausfrauenverein rein Basel und Um-  
gebung; 28. und 29. April, je 20 Uhr. 26.  
April, 15 Uhr: Demonstration über „Spe-  
zialitäten, die nicht in jedem Kochbuch stehen“.  
Total: Gaswert, Binnenerfr. 6.

**Zürich:** Berufsverein Sozialarbeiter-  
der; Donnerstag, 28. April, 19 Uhr, im Kirch-  
gemeindehaus Kirchzarten; Jahresver-  
sammlung. Nach den üblichen Traktanden  
gemächlichen Zusammenkommen.

**Zürich:** Zürcher Frauenzentrale, Schan-  
zengraben 29. Jahresversammlung  
Mittwoch, den 27. April, 14.30 Uhr. Nach  
den üblichen Traktanden: „Geistliche Landes-  
verteilung“ (Entscheidendes Wortum  
Dr. Fiers und Ausprüche).

**Zürich:** Demokratische Frauengruppe der  
Stadt Zürich; Mitgliederversammlung,  
Freitag, 29. April, 20 Uhr, Hof, Stroh-  
hof, Nr. 12, Zürich. Tagesordnung: 1. Warum  
demokratisch? 2. Der Standpunkt einer  
Frau. Gäste willkommen.

**Diesel:** Vereinigung für Frauenrechte  
Baselstadt; Donnerstag, 28. April, abends  
8.15 Uhr, in der Gemeindefabrik 4. Fellen: Ar-  
beitsabend und freie Diskussion nach  
kurzem Einführungsvortrag.

### Festaktion.

Allgemeiner Zeit: Ernst Bloch, Zürich 5. Simmat-  
straße 25, Telefon 22.203.  
Reinhold: Anna Herron-Süder, Zürich. Fremden-  
besuch 142 Telefon 22.608.  
Web-Seite: Helene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausdrücklichen Nachdruck werden  
nicht zurückgeleitet. Anfragen ohne Solches nicht be-  
antwortet.

### Geschäftliches

(Eingel.) Gegen Frühlingsmächtigkeit,  
legen wir in dieser Zeit besonderen Wert auf nahr-  
hafte und zugleich erfrischende, kalte, kühlende Salate  
und Speisen. Auch ein Glas Zitronensaft kann  
willkommen sein. Ein Glas Wasser ist so schnell  
zur Hand, dazu ein köstliches Zitronen- und Ap-  
fel- oder Beeren- — schon ist die gelunte und listi-  
che Nahrung da. Sie wirkt wunderbar erfrischend und  
durchlösend und verhindert das unerwünschte, allzu-  
viele Wassertrinken der Kinder in dieser Zeit. Zitro-  
nen- ist preiswert und in jedem Speisereisland erhält-  
lich.

**Hotel Augustinerhof-Hospiz**  
St. Peterstraße 8 ZÜRICH beim Paradeplatz  
Zimmer mit und ohne kalt und warm Wasser von  
Fr. 3.50 bis Fr. 5.—. Ruhige, zentrale Lage, behag-  
liche, neu renovierte Räume, gepflegte Küche.  
1948 Leitung: Schweizer Verband Volksdiener, Zürich.

**Apartmenthouse**  
in Basel  
mittlerer Größe, gut einge-  
führt, nachweisbarer Erfolg,  
zu verpachten  
Auskunft Chiffre J 3662 Q  
Publicitas Basel

**DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN**  
**Gantschy-Kuhn ag**  
Frühjahrsmodelle  
Deux Pièces — Jackenkleider  
Unverbindliche Besichtigung (P. 317) Q

**BASEL**  
Baumleingasse 10  
**ZÜRICH**  
Bahnhofstr. 46  
Eing. Augustergasse  
Gesunde, einfache Lebensweise  
Nähere Auskunft durch die Lettern:  
Isa Stähelin 2258

Das Schweizerische **Lehrerinnenheim in Bern,**  
Wildermeierweg 46, Tel. 23.297  
empfehlenswert auch Nichtlehrerinnen (Damen und Herren) als  
**Altersheim**  
Eholungsheim  
Ferienheim  
Ruhige, aussichtreiche Lage, prächtig. Garten, sorgfältige Küche,  
(auch Diät), mäßige Preise. Auskunft durch die Vorsteherin.  
P. 688 Y